

## Rede der Promotorin

Univ.-Prof.<sup>in</sup> DDr.<sup>in</sup> Isabella Guanzini  
Professorin der Fundamentaltheologie

### bei der Verleihungsfeier der akademischen Grade

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

es ist mir eine große Ehre und Freude, Promotorin bei dieser Verleihung der akademischen Grade zu sein. Ein Studienabschluss stellt ein gewünschtes und angestrebtes Ende, aber zugleich einen vielversprechenden Beginn von etwas Neuem dar. Er stellt eine Schwelle und einen Übergang dar, oder, um eine sommerlichere Metapher zu verwenden, ein Sprungbrett in eine Zukunft, die noch gezeichnet, erdacht und erlebt werden muss.

Zuallererst wünsche ich Ihnen einen leidenschaftlichen und intensiven Neubeginn, oder, für diejenigen, die bereits einen beruflichen neuen Weg eingeschlagen haben, eine lebendige Zeit, die durch das Studium und die neuen Sichtweisen auf die Realität, die es eröffnet hat, bereichert wird. Jedes Studium bringt direkt oder indirekt eine Metamorphose des Blickes mit sich. Dieser veränderte Blick hat nicht nur ein individuelles, sondern auch ein kollektives Potenzial. Denn wie der Philosoph, Gründer und damalige Rektor der Freien Universität in Berlin, Klaus Heinrich, geschrieben und gelebt hat, ist die erste Aufgabe der Universität, der Gesellschaft, deren Teil sie ist, *das Bewusstsein ihrer selbst zu geben*. Dies ist meines Erachtens ein erster Sinn und eine erste Aufgabe des philosophischen, aber auch des theologischen Diskurses. Der Gesellschaft ein Bewusstsein ihrer selbst zu geben, bedeutet, dass sie ihre unbewältigten Konflikte erkennt und sich immer wieder fragt: Wie können wir uns als Einzelne und als Gemeinschaft vor allen Formen des Missbrauchs von Macht bewahren? Wie können wir über eine Sprache verfügen, welche die geschichtlichen Abgründe und Katastrophen zu symbolisieren und zu verarbeiten vermag? Wie können wir jene Art natürlicher, grundlegender Selbst-Zentriertheit hinterfragen, um das Wort des Anderen – des großen Anderen, aber auch der anderen Menschen ebenso wie anderer Religions- und Kulturwelten – besser zu hören und zu verstehen? Die grundlegende Aufgabe der Kultur war und ist es, ein kritisches und antidogmatisches Bewusstsein gegenüber dem Bestehenden auszubilden, d.h. ein Bewusstsein, das in gewissem Sinne ermächtigt ist, das dem wissenden und denkenden Menschen eigen ist und das sich der Zwänge und möglichen Abwege bewusst ist, die die Kultur in jeder Epoche bedrohen.

Der Gesellschaft ein Bewusstsein ihrer selbst zu geben, bedeutet auch, Aggressivität und Gewalt nicht nur zu verurteilen, sondern auch zu versuchen, ihre Ursprünge zu verstehen, die oft in der absoluten Richtungs-, Horizont- und Zukunftslosigkeit zu finden sind, d.h. in der

Abwesenheit des Geistes, in dem symbolischen Elend, das allzu oft sogar die universitäre Ausbildung beherrscht. Der Gesellschaft ein Bewusstsein ihrer selbst zu geben bedeutet auch, durch die Kraft des Denkens und des Forschens die *Unruhe des Lebens* durchzuhalten und ihr eine Bedeutung zu verleihen, eine Gestalt oder eine Form zu geben.

Form und Gestalt zu geben, bedeutet jedoch nicht, Komplexität auf eine Formel, eine Doktrin oder ein Konzept zu reduzieren. Form und Gestalt zu geben bedeutet, Sprachen, Bilder und Konzepte zu entwickeln, welche die Welt lesbar machen und ihr einen Sinn geben können, um uns nicht der Angst und der Traurigkeit auszuliefern. Die Herausforderung der humanistischen Kultur besteht darin, der Frage nach der Wahrheit in ihrer unauflöslichen Verbindung mit Geschichte und Freiheit treu zu bleiben. Das bedeutet, dass die ursprüngliche und bestimmende Aufgabe der Kultur darin besteht, dem Bündnis mit einer Realität, die ständig in Bewegung ist, treu zu bleiben. Die Bereitschaft und Entschlossenheit, sich in die Ambiguität und das Schwanken der Wirklichkeit zu versenken, ist der Sinn von Kultur, denn die Wirklichkeit ist immer korrigierbar, und Kultur ist tief verbunden mit dem Bewusstsein der Korrigierbarkeit der Welt gegen jegliche Resignation oder Indifferenz.

Dieses Schwanken der Wirklichkeit haben wir alle in den letzten pandemischen Jahren besonders wahrgenommen – einige der Arbeiten, die ich nun gerne vorstellen werde, bezeugen sowohl die Krisensituation, von der ausgehend sie entstanden sind, als auch den Versuch, diese Krisensituation reflexiv zu bewältigen.

\*\*\*

Die Diplomarbeit im Fach Fundamentaltheologie von Estelle Alice HÖLLHUMER mit dem Titel *Narration als Ort fragiler Identität: anthropologische, theologische und exegetische Annäherungen* unter meiner Betreuung widmet sich im Ausgang der Philosophie von Paul Ricœur und der Exegese des zweiten Briefs an die Korinther dem Thema der Subjektivität, die nichts Feststehendes ist. Die Bildung des Subjektes ereignet sich geschichtlich und dramatisch. Identität und Narrativität sind daher nicht zu trennen, wobei die Erfahrung der Verletzlichkeit und Schwachheit nicht nur anthropologische, sondern auch theologische Bedeutungen haben.

Eine ähnliche gesellschaftsbezogene Perspektive ist der Diplomarbeit von Rebekka STURMBAUER grundgelegt. Sie hat ihre Arbeit im Fach Moraltheologie unter der Betreuung von Professor Michael Rosenberger verfasst; diese trägt den Titel *Entfremdung – Resonanz – Relationalität. Überlegungen zu einem resonanten Lebensstil angesichts der ökologischen Krise aus tugendethischer Perspektive*. Dabei wird die Umweltkrise als Resonanzkrise und nicht bloß als Ressourcenkrise analysiert, indem die Entfremdung des Menschen von der Natur als eine entscheidende individualethische Ursache der gegenwärtigen ökologische Katastrophe identifiziert wird.

Zur Erlangung des akademischen Grades Magister der Religionspädagogik hat sich Peter Karl ENGELHARDT mit dem Thema *Beiträge der Philosophie zur (normativ-)berufsethischen Selbstverortung von Psychotherapie in Österreich* im Fach Philosophie unter der Betreuung von Professor Michael Fuchs gewidmet. Dabei werden die aufklärerische Rolle und die

Hilfestellungen philosophischen Denkens angesichts ethisch-normativer Fragestellungen und Orientierungsprozesse im Bereich des psychotherapeutischen Handelns in den Blick genommen.

Die Arbeit von Julian KAPPELLER zur Erlangung des akademischen Grades Magister der Religionspädagogik widmet sich dem Thema *Menschenwürde zwischen Recht und Religion – Menschenrechtsbildung durch eine Verhältnisbestimmung des chancenreichen Spannungsfelds von Menschenrechten und der Katholischen Kirche* und wurde im Fach Philosophie unter der Betreuung von Professor Michael Fuchs verfasst. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Frage der Menschenrechte und dem Konzept der Menschenwürde, indem Recht und Religion, Menschenrechte und die katholische Kirche im Horizont der praktischen Philosophie in Beziehung gesetzt werden.

Eva STEINMAYR hat sich mit dem Thema *Ökologie – soziale Gerechtigkeit – Ökonomie im Kontext von Entwicklungspolitik und die Frage der Verantwortung* auseinandergesetzt. Die Arbeit ist im Fach Christliche Sozialwissenschaften unter der Betreuung von Professor Christian Spieß entstanden und führt zur Erlangung des akademischen Grades Magistra der Religionspädagogik. Im Rahmen der Arbeit wird die Frage untersucht, wie sich innerhalb einer globalisierten, von kapitalistisch orientierter Marktwirtschaft geprägten Weltgemeinschaft die Aspekte Ökologie, soziale Gerechtigkeit und Ökonomie im Kontext von Entwicklungspolitik zueinander verhalten.

Theresa Maria ZÖLB hat sich dem Thema *„Es war alles nur ein Traum!?“ Träume der Josephserzählung* im Fach Altes Testament unter der Betreuung von Professorin Susanne Gillmayr-Bucher gewidmet. Sie erlangt damit den akademischen Grade Magistra der Religionspädagogik. Zunächst werden die Traumerzählungen dargestellt und exegetisch analysiert und anschließend Vorschläge für die Verwendung dieser Texte im Religionsunterricht erarbeitet.

Zur Erlangung des akademischen Grades Master of Philosophy hat Susanne PLAKOLB eine Arbeit mit dem Titel *Können Philosophie und Neurowissenschaften voneinander profitieren? Eine Annäherung über ausgewählte Problemfelder der Philosophie des Geistes* im Fach Philosophie unter der Betreuung von Professor Michael Fuchs verfasst. Die Arbeit untersucht das Verhältnis von Denken und Bewusstsein einerseits und menschlichem Körper und Gehirn andererseits und analysiert dabei neuere Entwicklungen in den Neurowissenschaften, der Psychologie und der Medizin sowie auch verschiedene Strömungen der Philosophie einschließlich der unterschiedlichen Ansätze der Philosophie des Geistes und der sogenannten Neurophilosophie.

Zur Erlangung des akademischen Titels Bachelor of Arts schließlich hat Helmut Johann WAGNER betreut von Professor Michael Fuchs eine Arbeit mit dem Titel *Mythos im zwanzigsten Jahrhundert* im Fach Philosophie verfasst.

2. Juli 2022/IG